

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 36 Pfg., bei unregelmäßiger Abnahme monatlich 48 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserten: Die einseitige Garniturzeit 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsüber.

Nr. 18.

Montag, den 22. Januar 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

22. Januar 1916. Im Westen berechtigten sich nach einer erfolgreichen Minenprellung deutsche Truppen der vordersten feindlichen Stellung bei Neuville; in dem Neugonnen wurde ein feindliches Grabenstück besetzt und gehalten. — Im Osten kam es bei Bojan am Bruch und bei Uscieszko zu vereinzelten Nahkämpfen; bei Dubno wurden die Russen mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. — Die Waffenstillestand in Montenegro nahm weiter ihren ruhigen Fortgang; die Abtrahäsen, Antivari und Tuzigine wurden von österreichischen Truppen besetzt. Die montenegrinische Regierung verlegte ihren Sitz nach Vpon.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (M. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Bapaume und westlich La Bassée wurden heute nacht angriffende englische Patrouillen abgewiesen.

Zwischen Doller und Rhein-Rhône-Kanal angelegte Erkundungsunternehmungen sind von wirksam-bergriffen Truppen erfolgreich durchgeführt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Ostkarpaten nördöstlich Belgor griffen mehrfach kleinere russische Abteilungen unsere Stellungen erfolglos an. An einer Stelle überraschend eingedrungenen Feind wurde im Handgemenge zurückgeworfen.

Nördlich des Suksa-Gates erneuerten die Rumänen an denselben Stellen wie tags zuvor ihre verzweifelten Angriffe. Fünfmal wurden sie nach schwerem Kampfe blutig abgewiesen. Außer mehreren Hundert Toten, die vor unseren Stellungen liegen, verloren die Angreifer 400 Gefangene.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Starkes Schneetreiben und schlechte Beleuchtung hindert die Tätigkeit unserer Artillerie. Trotzdem wurde

der am Ferels gelegene Ort Janesti von deutschen Truppen gestern im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Tag und Nacht verliefen ruhig.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 20. Januar, abends. (M. T. B. Amtlich.)

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Jan. (M. T. B.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Januar.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Ort Janesti westlich von Ramolosa ist durch deutsche Regimenter erobert worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef. Nördlich des Sufitales sandten auch gestern die Russen und Rumänen ihre Truppen zum Angriff vor. Alle fünf Angriffe scheiterten, wobei der Feind außer schweren blutigen Verlusten 400 Gefangene einbüßte. Nördöstlich Belbar wurden russische Erkundungstruppen abgewiesen. Bei Volputina unternahmen unsere Aufklärungsabteilungen einen Überfall auf die feindlichen Feldwagen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts zu melden.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hofier, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Bern, 19. Jan. (M. T. B.) „Progrès de Lyon“ meldet aus Rio de Janeiro: Ein deutsches Schiff vom Typ der „Wibbe“ versenkte eine große Anzahl Schiffe. Der japanische Dampfer „Hudson Maru“, der die Besatzungen der versenkten Schiffe an Bord nehmen mußte, wurde von dem Fahrzeug gezwungen, bis zum 12. Jan. in seinem Fahrwasser zu bleiben. Erst dann wurde dem „Hudson Maru“ gestattet, nach Pernambuco zu fahren, wo er am 15. Jan. eintraf. Der Hafenkapitän von Pernambuco wurde benachrichtigt, daß Mannschaften anderer versenkter Schiffe, 441 an der Zahl, demnächst durch den Dampfer „Barrowdale“ gelandet werden sollten. Der Dampfer „Theodor“, der von den Deutschen gekapert worden sei, sei bewaffnet worden und werde ähnlich wie die „Appam“ benutzt.

Basel, 19. Jan. (Zf.) Aus London wird gemeldet: Nach einem New Yorker Telegramm der „Times“ befanden sich unter den in Pernambuco gelandeten Jagdgästen der versenkten Schiffe 13 Amerikaner.

Kristiania, 20. Jan. (Zf.) Nach einer Meldung des Auswärtigen Amtes ist der norwegische Dampfer „Graafjeid“ (1128 Brutto-Register-Tonnen, mit 300 000 Kronen in Norwegen kriegsversichert), mit Salzheringen von Haugefund nach England unterwegs, am 15. d. vor Humberoughhead versenkt worden. Das Schiff sank sofort. Der am 13. d. versenkte norwegische Dampfer „Solvaug“ (2970 Bruttotons), mit Eisen Erz von Almeria nach Barrow unterwegs, war mit 1 750 000 Kr. in Norwegen versichert, die Mannschaft ist gerettet. Der versenkte norwegische Dampfer „Tholma“ (1896 Bruttoregister-Tons), mit Kohle von Gerdiff nach Italien, wurde am 10. d. 90 Meilen nordwestlich von Kap Finisterre versenkt. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 19. Jan. (M. T. B.) Lloyd's meldet, daß der spanische Dampfer „Balle“ versenkt wurde.

Bern, 19. Jan. (M. T. B.) „Nouvelles de Lyon“ meldet aus Morica auf den Azoren: Der amerikanische Dampfer „Bowenque“ landete 27 Matrosen des versenkten norwegischen Dampfers „Bergenshus“ (3600 Br.-R.-T.).

Bern, 19. Jan. (M. T. B.) „Progrès de Lyon“ meldet aus Madrid: 28 Matrosen des versenkten französischen Dampfers „Sibney“ landeten bei Kap Finisterre. Der Kapitän und die beiden Artilleristen des Dampfers wurden an Bord des Unterseesbootes genommen.

Ein deutsches Tauchboot bei der Arbeit.

Rotterdam, 20. Jan. (M. T. B.) Hier sind gestern zwei Kapitäne und 33 Mann der dänischen Dampfer „Gerda“ und „Chassimaerf“ angekommen, die Mitte Dezember bei Finisterre von einem deutschen U-Boot versenkt wurden. Am 16. Dezember wurde „Gerda“ von einem deutschen U-Boot ohne Nummer angehalten. Das Schiff erhielt eine aus 7 Köpfen bestehende Preisbesatzung und wurde darauf als Rettungsschiff benutzt. Am selben Tage wurde „Chassimaerf“ angehalten und versenkt. Die Besatzung von 19 Mann wurde auf die „Gerda“ gebracht, dann ging das U-Boot auf die Jagd nach anderen Schiffen. Das nächste Opfer war der englische Dampfer „Daghall“, dessen Besatzung von 30 Mann ebenfalls an Bord der „Gerda“ gebracht wurde. Einige Stunden später ereilte den japanischen Dampfer „Tatu Maru“ dasselbe Los. Hierauf erhielt „Gerda“ Befehl, Finisterre anzulaufen. Dort wurden die verschiedenen Besatzungen gelandet, worauf die „Gerda“ selbst außerhalb der territorialen Gewässer von der Preisbesatzung mit Bomben zum Sinken gebracht wurde. In zwei Tagen hatte das deutsche U-Boot

Auf dunklen Pfaden.

Roman von H. Hottner-Osele.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Aber er gab nach. Was sollte er auch anderes tun? Und als Frau Otta ihm erzählte, daß sie in Anbetracht all dieser Unannehmlichkeiten beschlossen habe, sofort nach Beendigung des Trauerjahres um ihren Gatten — also schon in zwei Monaten — mit Steinberg Hochzeit zu feiern, da zuckte nur noch ein wehmütiges Lächeln um Hermanns Mund. Was hatte er anderes erwarten können und dürfen?

Sie kloß vor den Gespenstern dieser baldgegend hatte sie nicht recht? Schüchtern breitete sie ihr die Arme des hochangesehenen, mächtigen Grafen entgegen. Sie schaute sich hinein.

War dies nicht vernünftig und das Natürliche?

Zu Gefühlskriegeren war jetzt wahrlich nicht die Zeit. Er, Hermann, freilich, er mußte hier bleiben, er mußte sein Schicksal ertragen. Aber was lag daran? Stumm neigte er sich über die schmale Hand, die sie ihm bot. Dann ging er scheinbar ruhig fort. Er wußte, daß diese Stunde einen Abschied bildete in seinem Leben; aber kein Wort darüber kam von seinen Lippen. Was lag ihm noch an sich selbst und dem eigenen Schicksal?

Ein paar Tage später übersiedelte Hetni Hormayer, im glücklichen Besitz der ausbedungenen Schweigsumme, nach dem „Steinbruchhäusel“.

Von Aga und den Kindern nahm er keinen Abschied. Die Frau war froh, daß sie ihn nimmer sehen und ertragen mußte. Ottas Großmut hatte sie mit schmuckem, neuem Hausrat versehen, und eine blühbunte, schöne Nähmaschine stand am Fensterplatz.

Die Aga war glücklich. Ordnung und Friede herrschten in dem kleinen Hause am Waldesraume, in dem eine blasse Frau allmählich wieder ihr altes Lächeln fand, und wo frohe Kinderstimmen erschallten.

Hermann überlegte, was in die neue Vorherrschaft und richtete sich sein Hauswesen dort ein. Nach dem Schloß ging er nur selten. Der Anblick Ottas neben Steinberg tat ihm allzu weh. Doch wenn er dann und wann bei der Aga vorsprach, erblickte sich sein ernstes Gesicht doch ein wenig.

Vielleicht war der Friede, welchen die arme, gebezte Frau sich nun errungen zu haben schien, das Gute, welches ja doch schließlich aus allem sprießt.

Allmählich wurde auch er ruhig, und dies um so mehr, da Hormayer wirklich eine Zeitlang gar nichts von sich hören ließ. Fritz Hermann dachte, daß auch er nun vielleicht genug erlitten habe, und dann und wann vergaß er fast seinen Kummer und fand sich ab mit seinem Schicksal.

Hadmar von Werbach allein war während dieser ganzen Zeit wie ausgeschaltet aus dem Leben. Er lag da in halber Bewußtlosigkeit und ahnte nichts von alledem, was um ihn her vorging. Sehr langsam träumte er der Genesung entgegen.

Rachmal sprach er im halben Schlummer einen Namen aus:

„Elisabeth!“

Schnellich und weich klang das Wort durch das Gemach. Dann öffneten sich für einen Moment die schönen Augen Hadmars weit, als sähen sie in unbekannte Fernen.

Aber keine Antwort klang ihm je entgegen, denn Elisabeth blieb, allen Nachforschungen Doktor Helms und der alten Hanna zum Trost, verschollen.

13. Kapitel.

Frau Ottas Hochzeit.

Ueber den Bergen lagte goldig und strahlend die warme Aprilsonne. Drunten in den Tälern grünt schon Bäume und Büsche, und allmählich stieg der Frühling mit leichtem Schritt auch auf die Berge, blies mit lachendem Munde Eis und Schnee weg von den Wiesen und Abhängen, ließ die munteren Quellen wieder rinnen und streute mit freigebiger Hand Blüten aus über alle Gassen und Tristen.

Schon war's recht, unmerklich schon da drinnen im Wald!

Im hellen, schleppenden Seidenkleid schritt Frau Otta noch einmal durch die Zimmer von Schloß Werbach, in denen sie so lange ein freudiges Leben neben dem ungeliebten Gatten geführt hatte.

Hier hatte sie allein das Bittere ihrer Ehe durchgemacht, hier hatte sie den heißen Liebestraum geträumt, dessen Mittelpunkt Ludwig von Werbach durch so lange Zeit bildete. Nun ruhen beide Brüder vereint drüben in dem düsteren Erdbegräbnis. Sie aber, sie lebte!

Heute noch trat sie in aller Stille mit Heinrich Graf Steinberg vor den Altar, und somit beschloß sie an diesem Tage ihr altes Leben und begann ein neues, welches sie selbst emporführen sollte in glänzende Gesellschaftskreise, und das ihrem Sohne Erich eine reiche Zukunft sicherte.

Graf Steinberg war ihr in der letzten Zeit, wo sie sich natürlich öfter und ungestört sahen, ein sehr lieber Freund geworden. Sie war ihm dankbar für die treue Liebe, welche er ihr stets entgegenbrachte, für die garten Aufmerksamkeit, mit denen er sie überhäufte. Sie verlangte nichts anderes mehr vom Leben als die Ruhe und den Frieden, den sie neben diesem Manne fühlte.

Alles andere lag abgeschlossen hinter ihr. Sie hoffte wenigstens in diesem Moment inbrünstig, daß die Vergangenheit tot sei und begraben für immer.

Eben wollte sie noch einmal zu Hadmar hinübergehen, der sich schon etwas zu erholen begann, um vom ihm für kurze Zeit Abschied zu nehmen; er sollte schon in zwei Wochen gleichfalls nach dem Süden reisen und an der Riviera mit dem Stiefvater und seiner Mutter zusammentreffen, als der Diener nach bescheidenem Klopfen eintrat und ihr einen Brief überreichte, welcher soeben angekommen war.

Sie erinnerte sich allerdings, die Handschrift schon mehrmals gesehen zu haben, jedoch fiel ihr der Schreiber nicht ein. Fast ein wenig unwillig über diese

zwölf Schiffe torpediert, darunter norwegische und portugiesische Fahrzeuge.

Eine U-Bootsfalle.

Berlin, 20. Jan. (W. B.) Am 12. Januar rückte eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen Dampfer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen und ein Boot zu entsenden. Es wurden deutlich die dänischen Neutralitätsabzeichen, die dänische Flagge und die in großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte „Rat, Danmark“ erkannt. Nach geraumer Zeit wurde an dem Bug des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Unterseebootkommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dänischen Dampfer vor sich zu haben und näherte sich ihm. Plötzlich ließ der nur noch einige hundert Meter entfernte Dampfer seine Maschinerie fallen. Die Planken vom achteren Ruderhaus fielen herab und es wurde ein Geschütz von 10 bis 15 Zentimeter Kaliber sichtbar, über welchem die dänische Flagge wehen blieb. Gleichzeitig fielen aus mehreren, bis dahin unsichtbar gebliebenen, an der Breitseite oder vorn aufgestellten Geschützen mehrere Schüsse, die in unmittelbarer Nähe des Unterseeboots einschlugen. Es gelang diesem, durch schnelles Tauchen sich der Gefahr zu entziehen. Inzwischen wurde einwandfrei festgestellt, daß der tatsächlich existierende Dampfer „Rat“ bis zum 13. Januar (also einen Tag nach dem Vorfall) in dem englischen Hafen Sunderland gelegen hat. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener schamlosen Fälle handelt, in denen englische Dampfer als U-Bootsfallen neutrale Farben und Flaggen in größter Weise mißbrauchen, um ihre Geschütze gefahrlos auf deutsche, in Ausübung des legitimen Handelskrieges begriffene Kriegsfahrzeuge zum Schuß zu bringen. Daß dieser Dampfer es nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Eröffnung des Feuers die dänische Flagge herunterzuholen, sondern unter wehenden dänischer Flagge geschossen hat, setzt der ganzen verbrecherischen Handlungsweise die Krone auf.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Jan. (W. B.) Bericht des Generalstabes vom 19. Jan. Mazedonische Front. Nur an einzelnen Abschnitten der Front Artilleriefeuer, das mit Einbruch der Nacht bei dem Dorfe Tarnowo nordwestlich von Bitolia besonders heftig wurde. Rumänische Front: Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Ufern der Donau zwischen Jilacea und Mahmoudie.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 21. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 20. Januar: Ostlich von Kut al Amara griff der Feind nach Artillerie-Vorbereitung von mehreren Stunden dreimal einen Teil unserer Stellungen an. Alle Angriffe blieben ergebnislos. Der Feind erlitt große Verluste. Unsere Mannschaften der freiwilligen Kavallerie griffen eine Brigade feindlicher Kavallerie an, die sich auf dem Marsch befand. Der Feind erlitt große Verluste. Unsere freiwilligen Reiter nahmen außerdem dem Feinde drei Maschinengewehre ab und schossen ein englisches Flugzeug nieder. Die Trümmer des Flugzeuges befinden sich in unserem Besitz. Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel wiesen wir die Angriffe zurück, die eine feindliche Kompanie auf unsere Vorposten unternahm.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 20. Jan. (W. B.) Die Kammer nahm einstimmig den Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einspruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen werden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Zivilisation und der Freiheit der Welt gehe. Diagne erklärte: der Protest der kolonialen Abgeordneten sei gerechtfertigt. Er werde abgegeben, um zu bekunden, daß alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe sich erheben, um das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Viviani schloß sich namens der Regierung diesen Worten an.

Lotales.

Weilburg, 22. Januar.

Der hiesigen Unteroffizier-Vorschule ist durch die Firma Krupp in hochherziger Weise ein Geschenk für die im Weltkrieg gebliebenen Offiziere, Unteroffiziere und Jünglinge der Anstalt gestiftet worden. — Mittel zur späteren würdigen Ausführung der Ungerung dieses Denkmals stehen der Unteroffizier-Vorschule nicht zur Verfügung. Sie veranstaltet zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers eine Vorführung von turnerischen Übungen, sowie Deklamationen, wozu sie die Einwohner Weilburgs herzlich einladet. Der Erlös der Veranstaltung soll für genannten Zweck Verwendung finden. Näheres wird später im Anzeigenteil bekanntgegeben.

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes „Oberlahn“ macht die Kriegervereine hiermit auf den Nr. 2 der „Parole“ und auch in den hiesigen Tagesblättern zum Abdruck gebrachten Aufruf, betr. die diesjährige Kaisergeburtstagsfeier aufmerksam. Der Preussische Landes-Kriegerverband legt Wert darauf, daß an diesen Rundgebungen der Vereine die ganze Bevölkerung teilnimmt. Hoffentlich folgen die Landesvereine dem Beispiel des hiesigen Kriegervereins „Germania“ und laden die Ortsbürger zu der Feier ein.

Wir werden von der hiesigen städtischen Milchverteilungsstelle gebeten, die Milchhändler und Milchbezugsberechtigten unserer Stadt darauf hinzuweisen, daß eine genaue Regelung der Milchverteilung auf Grund der früheren Kundenlisten erst im Laufe dieser Woche möglich ist, weil fortgesetzt noch Verschreibungen infolge der nachträglich eingehenden ärztlichen Zeugnisse eintreten.

Wie schon in der Himmelschau vom Monat Januar kurz mitgeteilt, findet morgen, Dienstag den 23. d. Mts., eine partielle oder teilweise Sonnenfinsternis statt, die in den frühen Morgenstunden bei uns zu sehen ist. Da die ganze Finsternis von 6 Uhr 43 Min. bis 10 Uhr 13 Min. vormittags dauert, die Sonne aber erst um 8 Uhr 20 Min. etwa aufgeht, so wird die Sonne bei uns schon verfinstert über dem Horizont erscheinen und also nur noch das Ende der Finsternis zu beobachten sein.

Strenge Kälte in Sicht? In Westrußland und Ostpreußen ist am Mittwoch Morgen plötzlich strenge Kälte eingetreten. Aus Rom und Mailand werden bis 22 Grad Kälte, aus Memel und Königsberg 18 Grad gemeldet. Die Kältemasse rückt langsam gegen Mitteleuropa vor.

(W. B.) Die nachgeordneten Behörden sind von

dem Kultusminister angewiesen worden, für die schnelle Auszahlung von Kriegsheilfen und Kriegszulagen an Volksschullehrer und Lehrerinnen Sorge zu tragen.

2. Vaterländischer Hilfsdienst der Stadtkinder für die Landwirtschaft wird in der landwirtschaftlichen Tagespresse angeregt. In Frage sollen kommen Kinder von 10 bis 14 Jahren, die abkömmlich und nicht krank sind. Die Einrichtung soll sich an den Vaterländischen Frauenverein anlehnen, der die Begleitung und Aufsicht zu stellen und Nahrung und Unterkommen zu regeln hätte. Die Kosten würden durch die Arbeit gedeckt, auch ein Lohn käme wohl noch heraus. Wo alle Kräfte mobil gemacht werden müssen, da kann unseres Erachtens auch in gewissen Grenzen auf die schulpflichtigen Jugend zurückgegriffen werden, und die Hilfsarbeit in der Landwirtschaft ist da sicherlich noch die geeignetste zumal bei Berücksichtigung der Ernährung. Es gibt in der Landwirtschaft viel Arbeitsleistungen, die sehr gut von Kindern ausgeführt werden können und von jeder von Landkindern auch ausgeführt worden sind. Daß daraus kein leiblicher Schaden erwächst, vielmehr das Gegenteil, dafür zeugt der körperliche Wohlstand der Stadtkinder. Kinderarbeit in der Landwirtschaft darf an und für sich nicht mit Kinderarbeit in den Fabriken und ähnlichen Betrieben zusammengeworfen werden. Während diese vielfach den Körper schädigt und den Geist verdirbt, liegt in jener Tätigkeit ein Quell leiblicher und geistiger Erziehung, wenn die Arbeit mit Verständnis geleitet wird. Es wird natürlich nur eine begrenzte Zahl von Stadtkindern sein, die sich für diese Arbeit eignen, aber wenn jedermann an Bord gerufen wird, so soll auch dieser Teil seiner Kräfte nicht brach liegen lassen. Vielleicht werden dabei auch in größerem Umfange angeborene Neigungen für Arbeit auf dem Mutterboden alles Lebens entdeckt, und die Stadt gibt möglicherweise wieder Menschen an Land zurück. Nicht zu verkennen ist freilich, daß gegenwärtig die Arbeit der Schule, die doch ohne die zwingendste Not nicht ganz unterbrochen werden darf, auf dem Lande besonderen Schwierigkeiten begegnet, weil dort der Ersatz der fehlenden Lehrer schwerer ist als in der Stadt. Jedoch handelt es sich augenblicklich in erster Linie um Aufrechterhaltung der leiblichen Lebensbedingungen des Volkes, und es muß sich hierbei das Nützliche dem unbedingt Notwendigen unterordnen. Zum Frühjahr und im Sommer wird die Angelegenheit wahrscheinlich lebendig und bringlich werden. Deshalb dürfte es angezeigt erscheinen, schon vorher alles für und Wider auszutragen und möglichst Klarheit zu schaffen, damit die Zeit der unabwendbaren Vertätigkeit nicht mit den üblichen Erwägungen ausgefüllt wird.

Die Lage des Zeitungsgewerbes. In einem vom Postzeitungsamt am 8. Dezember 1916 ausgegebenen Bericht zur neuen Preisliste der zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften, das „die während des Krieges veränderten Verhältnisse nicht erscheinenden“ Zeitungen aufzählt, werden 1430 Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands als „vorläufig nicht“ erscheinend angeführt. In den letzten Jahren vor dem Kriege erschienen in Deutschland etwa 13.000 Zeitungen und Zeitschriften.

Bermischtes.

† Gaudernbach, 21. Januar. Dem Gefreiten Heinrich Fries von hier, beim Feldart.-Regt. Nr. 267 wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Simburg, 20. Jan. Der Markt Schnepf hat die letzten Woche hat die Freunde des Rodelsportes allem



Störung, ohnete sie rasch das Ruvert und sah nach der Unterschrift.

Doktor Helm.

Ein Schred durchzuckte sie. Doktor Helm — das war wieder eine Warnung an jene Zeit, welche tot sein sollte für immer. Was wollte dieser unangenehme Mensch noch von ihr? Halblaut las sie:

„Geehrte Frau Baronin!

Es drängt mich, Ihnen, Frau Baronin, zu schreiben. Sie sind die einzige, welche weiß, unter welcher traurigen Umständen Frau Elisabeth von Werbach — oder Elisabeth Ambros — das Jagdhaus in Ihrer Nähe verließ. Sie, denke ich, werden und müssen auch zu verhindern suchen wollen, daß dieses bestimmt ganz unschuldige, reine Wesen elend zugrunde geht in der Fremde.

Ich habe hier in Wien den Spuren Elisabeths nachgespürt, und ich hatte insofern Glück, als ich bald entdeckte, daß sie in einem großen Kaufmannshaus als Maschinenschreiberin ihr Brot verdiente. Ein hartes Brot, Frau Baronin; aber diese junge Frau ist von einem unbeschämten Stolz und von einem großen Eifer durchdrungen, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber so wie sie sich ein wenig in ihren Beruf eingelebt hatte, mußte sie fort aus diesem Hause.

Der Chef erhielt einen anonymen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß die bei ihm in Stellung befindliche Elisabeth Ambros, wie sie ja nach ihren einstigen Papieren noch immer heißt, bis vor wenigen Monaten die Geliebte des Barons Ludwig von Werbach gewesen sei und die Mutter eines nun toten Kindes. Der Chef entließ Elisabeth sofort, ohne weitere Angabe von Gründen.

Nach vielem Suchen erhielt sie eine Stelle als Kinderfräulein in einer sehr angesehenen Familie.

Sie war aber noch keinen Monat in dem Hause, als die Dame desselben gleichfalls einen Brief erhielt, der sie über die Geschichte der jungen Frau genau informierte.

In beiden Fällen erhielt die junge Frau einige Tage früher einen Brief, in dem man ihr riet, eine größere Summe unter der Chiffre „H“ beim Hauptpostamt zu hinterlegen.

Elisabeth konnte und wollte diesem Verlangen nicht entsprechen. Sie ist mit fast leeren Händen fortgegangen aus dem Hause ihres toten Vaters und besaß kaum mehr das Nöthige.

Sie erlitt die bittersten Demütigungen und schied auch aus diesem Hause, um bald eine neue Stecke anzutreten.

Aber genau dasselbe Spiel wiederholte sich auch hier. Diesmal raffte Elisabeth ihr letztes Geld zusammen und deponierte wirklich die verlangte Summe von hundert Gulden. Aber schon zwei Wochen später erhielt sie wieder einen Drohbrief. Und diesmal hatte sie das Geld nicht mehr.

Baronin Otta las den Brief, den sie von Doktor Helm erhalten hatte, weiter:

„Zitternd vor den neuen Erniedrigungen wartete Elisabeth auf das, was nun wieder kommen würde und auch in der Tat kam. Neuerlich mußte sie ihren Posten aufgeben; wurde — besser gesagt — mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt.

Damals habe ich Elisabeth durch einen Zufall auf der Straße getroffen. Ich hätte sie vielleicht gar nicht erkannt, denn sie ist halb krank und in einer geradezu verzweifeltten Stimmung gewesen. Vielleicht war dieses letztere ein Grund, weshalb sie mich nicht gleich fortwies, sondern mir gestattete, mit ihr in ihr elendes Stübchen zu kommen und mir ihre Geschichte mitzutellen.

Und nun, Frau Baronin, muß ich Ihnen eine Mitteilung machen, zu welcher mich nur die ganz besonderen Verhältnisse zwingen.

Ich habe damals, in jener Wiedersehensstunde, Elisabeth meine Hand angetragen. Sie aber hat mich abgewiesen. Sie tat es schonend und lieblich, aber sie ließ mir keine Hoffnung auf die Zukunft. Ich muß verzichten, das sehe ich deutlich. Als ich Elisabeth um ihre Gründe fragte, antwortete sie mir ausweichend; aber ich glaube,

diese Gründe zu kennen. Vielleicht ist sie selbst sich noch nicht klar darüber. Aber jedenfalls ist Ihr Sohn Hadmar daran stark beteiligt.

Elisabeth Ambros hat es nun aufgegeben, sich wieder einen Posten in einem Hause zu suchen. Sie hat sich weit draußen in Favoriten, im Arbeiterviertel von Wien, ein Kämmerchen gemietet und sticht nun für ein Geschäft. Ich könnte sie ja nun wohl auch ihrem Schicksal überlassen, aber die Sache löst mir keine Ruhe. Von mir nimmt sie unter keiner Bedingung etwas an. So ab geht sie langsam zugrunde, denn ihr zarter Körper ist den Anstrengungen nicht gewachsen, und sie leidet derart.

Ich wende mich also an Sie, Frau Baronin, und stelle es Ihnen anheim, ob Sie dulden werden, daß eine nahe Verwandte Ihres Hauses in einer solchen Lage verbleibt. Ich mache Sie aber aufmerksam, daß Elisabeth jedes Almosen zurückweisen wird. Vielleicht finden Sie mit der feinen Empfindung der Frau den richtigen Weg. Ich finde ihn nicht.

Ich kann nur immer wieder dem Geheimnis nachspüren, welches über die Todesstunde Ludwig von Werbachs seine Schatten wirft. Dies will ich mit erneuter Kraft jetzt tun, und ich komme zu diesem Zweck in nächster Zeit wieder in Ihre Gegend.

Ich habe verzichtet darauf, jemals Elisabeth zu sehen zu gewinnen. Ein treuer Freund aber werde ich ihr stets bleiben. Und ich werde nicht ruhen und nachrasten, bis ich Klarheit darüber habe, ob jene verlorenen Papiere wirklich für ewig verloren sind.

Ich glaube heute wie früher mit voller Bestimmtheit, daß hier ein Schurkenstreich begangen wurde gegen ein unschuldiges, wehrloses junges Weib. Und ich werde alle meine Kräfte anspannen, denjenigen zu finden, welcher es gewagt hat, ein solches Unrecht zu begehen.

Ich lege voraus, daß die Familie von Werbach nicht hindert. Elisabeth selbst will nichts mehr. Sie hofft kaum noch etwas von der Zukunft, seitdem sie an wenigen Tagen aus Brasilien den endgültigen gerichtlichen Bescheid erhalten hat, daß an eine Ausfertigung

halten auf den Plan gerufen. Leider ist es dabei nicht ohne Unfall abgegangen. In den meisten Fällen kamen die Kugeln mit mehr oder minder blauen Andenken und dem Schrecken davon. Am Hammerberg rief ein junges Mädchen in voller Eile gegen einen Baum an. Es trug einflüchtige Verletzungen davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Auch an der Staffeler Chaussee verunglückten zwei Schüler, die gegen einen Stein anfahren, erheblich. Einer derselben trug einen Knochenbruch davon.

Oberems, 20. Jan. Förster Kaiser von hier hatte vorgestern nachmittag das Jagdgeländ, auf dem Anstand in der Nachbargemeinde Gröfzfel drei Hirsche, nämlich zwei Älttere und ein Kalb, zu erlegen.

Falkenstein, 19. Jan. Zum drittenmal innerhalb von vier Tagen suchten Einbrecher die am Cronberger Weg belegene Villa des Fabrikanten Seitz heim. Diesmal wurden sie aber überrascht und von einer Anzahl Ortsbewohner, die das Haus umstellten festgenommen. Es waren zwei Frankfurter und ein Mann aus Oberursel. Einer der Einbrecher trug Soldatenuniform.

Hörsing, 19. Januar. Der Kreis Hörsing hat zur Versorgung seiner 80000 Kreisbewohner mit Fleisch- und Wurstwaren dahier eine Kreisfleischstelle eingerichtet, deren Organisation sich bis jetzt gut bewährt hat. Allwöchentlich werden in dem Betriebe 40 Rinder, 40 Älber und 100—120 Schweine geschlachtet und verarbeitet. Bei einer Gewinnung von rund 270 Zentnern Fleisch und Wurst werden rund 100000 Mark in der Woche umgesetzt. Die „Kreiswurst“, einheitlich als Blut-, Leber- und Fleischwurst hergestellt, wird zum Durchschnittspreis von 1.80 Mk. das Pfund verkauft, für Winderbismittel stellt sie sich auf 1.20 Mk. Die Verarbeitung geschieht durch Mehler des Kreises, denen die Kreisverhältnisse die Geschäfte geschlossen haben. Zur Wurstbereitung sind vier Geschäfte mit einem Gesamtvermögen von 1700 Litern ausgestattet. Die sonstigen Maschinen werden durch elektrische Kraft angetrieben. Der gesamte Betrieb ist so eingerichtet, daß alle Rückstände restlos verbraucht werden, daß demnach von einer „absoluten Rationierung“ gesprochen werden kann. Die Wurstsuppe wandert in die Volkshäuser, Kaffeehäuser und Kassen oder wird an Winderbismittel abgegeben. Die Knochen werden gemahlen, ausgekocht und dann industriellen Zwecken zugeführt. Auch die Verteilung von Fett und Schmalz wird durch die Kreisfleischstelle bewerkstelligt.

Klein-Krohenburg, 20. Jan. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Schuld an dem verhängnisvollen Bootsunfall auf dem Main dem Bootsführer Peter Rumpf zuguschrieben ist. Er ist mit seinem Fahrzeug gegen eine Böschungsmauer gefahren, die vom Hochwasser überschwemmt war. Da ihm als mehrjährigem Führer das Vorhandensein der Mauer bekannt sein mußte, so hätte er an der Unfallstelle nicht übersehen dürfen. Unglücklich war es auch, daß Rumpf in dem Boot 27 Personen mitgenommen, während die Höchstzulassung nur 8 Personen betrug.

Romrod (Hessen), 18. Jan. Ein origineller, aus dem sechzehnten Jahrhundert stammender Brauch hat sich hier erhalten. Bei der Neuwahl von Gemeinderatsmitgliedern wird nämlich das sogenannte Becherleeren geliebt. Der dazu benützte Becher stammt aus dem Jahre 1594 und faßt drei Viertel Liter Wein. Die Altvordern der heutigen Romroder hatten das Gesetz aufgestellt, daß die neuen Gemeinderatsmitglieder diesen Becher auf einen Zug leeren mußten. Da man dem heutigen Geschlecht diese Trinksittigkeit nicht mehr zutraut, dürfen sie das Maß in drei Zügen bewältigen. Ist der Becher geleert, beginnt das „Tropfenzählen“. So viele Tropfen nun, als der neue Ratsmann im Becher gelassen hat, so viele Flaschen Wein muß er dem Gemeinderat stiften, die dann in feierlicher Gemeinamkeit verteilt werden.

Röln, 20. Jan. Das Schöffengericht verurteilte den Direktor Rützig von der Maschinenfabrik und Eisen gießerei „Vulkan“ Akt.-Ges. in Köln-Ehrenfeld wegen übermäßiger Gewinnerzielung zu 2000 Mark Geldstrafe. R. hatte minderwertiges Kohlenleder zu 20 Mk. das

neuer Papiere oder an die Auszahlung ihres Kapitals nicht zu denken, ehe sie die Richtigkeit ihrer Ansprüche erwiesen habe.

Sie will selbstsamweise auch von weiteren Nachforschungen im Jagdhause nichts mehr wissen. Also werde ich diese Nachforschungen betriebl. betreiben. Mich interessiert nunmehr nicht nur die Persönlichkeit der Frau, mich interessiert das Verbrechen an sich.

Ich bitte Sie also, Frau Baronin, da Ihr Sohn noch immer krank ist, um Ihre Mithilfe. Vielleicht finden Sie als Frau leichter einen Weg zu Elisabeths Herzen. Jedenfalls ersuche ich um eine Vollmacht, neuerlich im Jagdhause meine Nachforschungen aufzunehmen.

Es folgten nun nur noch ein paar Zeilen der Unterschrift und die Angabe von Elisabeths Adresse: Wien, X., Gudenstrasse 66.

Frau Otta ließ die Hand sinken, in der sie den Bogen weißen Papiers hielt. Ein Zittern durchlief ihren schlanken Körper.

Da war der düstre Schatten wieder, welcher ihren Lebensweg verdunkelte. Da war die Kette, die sie nachschleppte.

Oh! Würde sie denn niemals frei werden, nie aufatmen können? Mußte sie, die Weltkugel und Er-fahren, unterliegen gegen dieses kindliche Weib, welches so geduldig sein schweres Los auf sich nahm?

Nein — sie wollte nicht besiegt werden! Man mußte Elisabeth zwingen, Geld anzunehmen! Geld ebnet doch alle Wege! Und nun, wo diese unerfahrene Frau die Armut kennen gelernt hatte in ihrer ganzen Härte, nun würde sie dankbar die rettende Hand ergreifen.

Gern würde sie nun endlich das Feld räumen und für immer aus Desterreich verschwinden. Frau Otta meinte, daß Doktor Helm es kaum verstände, einer so jungen Frau wie Elisabeth Geld zu entlocken, und so alle, welche in dem Trauerspiel jener Herbstnacht handelnd oder leidend mitgewirkt hatten, auszulaugen?

Schwere Schatten lagerten sich über das schöne Gesicht Frau Ottas. Oh, konnte sie jene eine Stunde aus-lücken mit allen ihren Tugenden!

Pfund verkauft, während der Höchstpreis für Aernleber 9 Mk. beträgt.

Aachen, 20. Jan. (zf.) Ein Großfeuer zerstörte in der Aachener Lederfabrik-Aktionsgesellschaft verschiedene Fabrikräume. Der Schaden ist bedeutend. In den übrigen erhalten gebliebenen Räumen ist der Betrieb nicht unterbrochen.

Dresden, 19. Jan. (zf.) Nach einer amtlichen Zusammenstellung wurde bisher von den sächsischen Gerichten insgesamt auf 350000 Mk. wegen Kriegswuchers erkannt, daneben auf zahlreiche Gefängnisstrafen.

Berlin, 19. Jan. (zf.) Dem „Berl. Tagbl.“ zufolge ist der Berliner Pianist Paul Goldschmidt auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg in der Nähe von Friesack aus dem D-Zug gestürzt und im Reserve-Lazarett daselbst heute morgen den erlittenen schweren Verletzungen erlegen. (Goldschmidt ist in Frankfurt a. M. geboren und hat ein Alter von 35 erreicht.)

Berlin, 20. Januar. (zf.) Offizierstellvertreter Badewitz, der den Dampfer „Jartombale“ nach Swinemünde einbrachte, war, als er den Dampfer in Swinemünde einbrachte, noch Obermatrose und ist aus dieser Stellung zum Offizierstellvertreter ernannt worden. Bereits am 6. Januar wurde er zum Bootmannsmaat befördert, am nächsten Tage zum Oberbootmannsmaat und am 8. Januar zum Steuermann d. R. Nunmehr wurde Badewitz zum Offizierstellvertreter ernannt. Badewitz hat übrigens auch an der bekannten ersten Fahrt der „Möve“ teilgenommen. Er führte die „Westbörn“ nach Teneriffa. Nachdem die zahlreichen Gefangenen ausge-schifft waren, führte er das Schiff aufs Meer und ver-senkte es im Angesicht des Feindes, der auf ihn lauerte. Badewitz wurde damals in Spanien interniert. Es ge-lang ihm aber seiner Zeit, zu entkommen und bis Heimat zu erreichen.

Berlin, 21. Jan. Gestern früh fand im Feuer-werkslaboratorium Spanbau eine Explosion statt. Der angerichtete Materialschaden ist nur gering, die Betriebs-störung unbedeutend. Die Zahl der Toten beträgt leider 10, die der Verletzten 20.

Breslau, 19. Jan. Infolge einer Reflexexplosion brannte, wie der „Oberschlesische Wandler“ berichtet, vergangene Nacht die Versuchshütte in Rosbajn (Oberschle-sien), der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesches Erben gehörig, ab. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Salzburg, 21. Jan. Im Zeller See hat sich gestern früh ein schweres Schiffsunglück ereignet. Bei Überfahrt nach Zell kyppte ein Kahn um, wodurch sieben Personen ertranken.

Bern, 20. Jan. (zf.) Rußland hat dem „Berner Tageblatt“ zufolge je 200 deutsche und österreichische Offiziere, denen die Gefahr einer Erkrankung an Tuberkulose droht, zur Internierung in der Schweiz freigegeben. Deutschland und Österreich werden die gleiche Zahl russischer Offiziere nach der Schweiz über-führen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 21. Jan. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer stößenweise lebhafterem Artilleriekampf und erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen verlief der Tag ohne wesentliche Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Pringen
Leopold von Bayern.

Ostlich Baranowitschi drangen deutsche Stoßtruppen in die russischen Gräben ein und brachten 17 Gefangene zurück.

Der Nebel größtes aber ist die Schuld!

Die Schuld! Das Dichterwort, welches ihr durch den Kopf gezogen war, wollte ihr nicht mehr aus dem Sinn. Ach! Sie hatte ja alles wieder gutmachen wollen, sie hatte schwer und hart gebüht. War es denn noch nicht genug der Sühne?

Wieder klopfte es; Graf Steinberg wurde gemeldet. Ein erlösender Atemzug hob die Brust der stolzen Frau. Er kam, um sie zur Trauung zu führen, welche nur unter Assistenz von zwei Zeugen in der Hauskapelle stattfinden sollte. Hadmar war noch sehr schwach; er durfte der Zeremonie nicht beiwohnen. Erich war in einer entfernten Garnison. So wollte man lieber keine Gäste.

Frau Otta dachte eine Sekunde nach. Wo sollte sie Helms Brief verbergen? Sie wollte ihn an einem sicheren Orte aufbewahren, um sich später, vor der Abreise, noch rasch Elisabeths Adresse abzufragen.

Steinberg und sie wollten die ersten Ehegatten in dem Wiener Palais des Grafen verleben. Vielleicht konnte sie von dort aus mit Elisabeth in Verbindung treten.

Rasch entschlossen eilte Otta durch ihr Schlafzimmer nach dem kleinen Altkoven, welcher angebaut war, und in dem der große, uralte Bücherschrank stand, von dem sie einst Hadmar erzählt. In eins der Schrankfächer warf sie Helms Brief.

Eine Minute später trat sie mit ruhigem Antlitz dem Grafen gegenüber.

Für Steinberg war diese Stunde die Erfüllung seines Lebenswunsches. Strahlend lächelte er die Hand der Frau, welche er so lange und treu geliebt.

Er sah stattdessen und sehr vornehm aus, und als die beiden gleich darauf durch die palastbildenden Diener über die teppichbelegten Gänge dahinschritten, blinnten die Leute einander an und lästerten:

„Ein schönes, stattliches Paar!“

Hadmar von Werbach lag blaß und schmal auf seinem Bett. Aber seine Augen leuchteten schon wieder klar aus dem hageren Gesicht, welches jetzt um Jahre älter erschien.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Ostkarpaten kam ein geplanter feindlicher Angriff an der Saleputna-Strasse in unserem wirkungs-vollen Artilleriefire nicht zur Entwicklung. Kleine russische Vorstöße wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Mit Tanezi fiel am 19. 1. der ganze von den Russen dort noch zu verteidigende Brückenkopf in unsere Hand. Pommern, Altmark und Westpreußen stürmten mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stütz-punkten. Der Ort selber wurde in heftigem Häuserkampf genommen.

Die über die Jerech-Brücken zurückfliehenden Russen wurden von unseren Batterien und Maschinengewehren flankierend gefaßt und erlitten schwere Verluste. Ein Offizier, 555 Mann, zwei Maschinengewehre und vier Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen östlich Paralovo führte eine deutsche Erkundungsabteilung eine erfolgreiche Unter-nehmung durch.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 21. Jan. abends. (W. T. B. Amtlich.)

An der West- und Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Berlin, 22. Jan. (Amtlich.) S. Majestät der Kaiser hat dem Reichskanzler die Verleihung des Ver-dienstkreuzes für Kriegshilfsdienst am 18. Januar 1917 durch nachfolgendes Telegramm bekanntgegeben:

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Reichskanzler Bethmann Hollweg, Berlin.

Mein lieber Bethmann!

Ich erlaube Ihnen die ersten Exemplare des Verdienst-kreuzes für Kriegshilfsdienst und verleihe Ihnen am heutigen preussischen Gedenktag die für das Heermeister bestimmte Dekoration, um meiner Anerkennung für Ihre rastlose Tätigkeit auch auf diesem Gebiet dankbar Aus-druck zu geben. Ich werde das Kreuz selbst anlegen und habe es auch dem Feldmarschall Hindenburg heute ver-liehen. Die Dekoration wird Ihnen morgen zugehen.

Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler antwortete darauf am gleichen Tage:

S. Majestät dem Kaiser und König:

Em. Majestät bitte ich für die am preussischen Ge-denktag vollzogene Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfsdienst und die gnädigen Worte der Aner-kennung, die Em. Majestät ihr zufügen geruht haben, meinen ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen zu dürfen. Mit dem Heermeister, das, dem Ruhe Em. Majestät folgend, zu jedem Opfer bereit, seine Kraft einmütig für den Dienst des geliebten Vaterlandes einsetzt, emp-finde ich voll Dankbarkeit die huldvolle Würdigung unserer Arbeit durch unsern kaiserlichen Herrn, die in dem Verdienstkreuz ihren sichtbaren Ausdruck findet.

Unterunterschrift

Bethmann Hollweg.

Essen, 22. Jan. In der Mineralölfabrik in der Nachbargemeinde Buer brach Großfeuer aus, das er-hebliche Vorräte zerstörte. Der Schaden beträgt unge-fähr eine Million.

Wien, 22. Jan. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Januar:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Erstürmung des Brückenkopfes Tanezi westlich von Romolowa wurden 555 Gefangene, zwei Maschin-en-gewehre und vier Minenwerfer eingebracht. Im Me-tallanesti-Abschnitt wirkte gestern nachmittag starke rus-sische Artillerie gegen unsere Stellungen. Nachfolgende Anariffsversuche der Russen scheiterten schon im ersten An-satz. Ein österreichisch-ungarischer Flieger zwang ein

Ein mattes Lächeln spielte um seinen Mund, als Steinberg und Otta eintraten. Mit Anstrengung hob er das Haupt und streckte ihnen beide Hände entgegen.

Leise und müde klang seine Stimme noch, als er ihnen mit wenigen Worten Glück wünschte. Und als Frau Otta sich plötzlich stürmisch über ihn neigte und ihn küßte, da lächelte er sie an, beruhigend und gutig.

Lange sahen Mutter und Sohn sich an. Frau Otta wußte, daß Hadmar selbst die Beschlagnahme ihrer Verbindung mit Steinberg gewünscht hatte, und doch erschien es ihr jetzt fast wie ein Unrecht, ihn hier zurück-zulassen.

Aber Doktor Wichmann hatte selbst ausdrücklich dazu geraten, den Patienten nunmehr für einige Zeit ganz sich selbst zu überlassen. Der erfahrene Arzt hatte es wohl be-merkt, daß jedes Zusammensein mit der Mutter den Genesen-den erregte. Er konnte eine zeitweise Trennung nur für nützlich finden.

Graf Steinberg mahnte zum Aufbruch; man wollte den Beiständen nicht warten lassen. Noch ein letzter, liebe-voller Blick, noch ein Kuß — dann schritt Otta von Werbach im Arme des Grafen hinaus aus dem halbdunklen Krankenzimmer.

Die Tür blieb hinter ihnen offen. Hadmar sah die beiden hohen, schlanken Gestalten, über welche die Sonne goldene Lichter warf, dahingleiten. Von unten dranges braufende Orgeltöne herauf zu ihm. Helle Stimmen fielen ein. Die feierliche Handlung begann.

Gerauschlos glitt die Wärterin herein und wollte die Tür schließen. Hadmar aber wehrte ab und sagte:

„Bitte — lassen Sie offen! Und dann — ich möchte gern ein wenig allein sein! Bloß einige Minuten! Ja? Werden Sie mir das erlauben?“

Die Pflegerin nickte. Gott — einem so geduldigen Kranken gestattete man ja gern alles, was möglich war! So blieb Hadmar von Werbach allein.

(Fortsetzung folgt.)

feindliches Flugzeug bei Marmaros-Eggeth zum Landen. Flugzeug und Insassen fielen unversehrt in unsere Hand. Weiter nördlich bei den I. und L. Truppen nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Haag, 22. Jan. (af.) Wie der „Progres“ du Yvon“ aus Rio de Janeiro meldet, ist das von dem deutschen Kaperschiff erbeutete Dampfschiff „Theodore“ mit einer Mannschaft und mit Waffen ausgestattet worden, so daß jetzt zwei Kaperschiffe unterwegs sind.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. S. Ein Zwang zum Besuche der Fortbildungsschule besteht nur bis zum vollendeten 17. Lebensjahre. Wenn der Junge aber mit 17 Jahren seine Lehrzeit noch nicht beendet hat, so kann es für ihn nur von Vorteil sein, wenn er auch noch weiterhin und so lange als möglich die Fortbildungsschule besucht.

Verlust-Listen

Nr. 735-738 liegen auf.

Adolf Bender, geb. 28. 1. 95 zu Philippstein, vermisst. — Wilhelm Selbert, geb. 3. 2. 97 zu Edelsberg, leicht verwundet. — Gefreiter Wilhelm Gerlach, geb. 11. 3. 98 zu Philippstein, vermisst. — Willi Henke, geb. 21. 6. 96 zu Niedershausen, vermisst. — Wilhelm Ringel, geb. 20. 11. 96 zu Billmar, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — August Schäfer, geb. 12. 3. 93 zu Wirbelau, bisher vermisst, in Gefangenschaft. — Wilh. Zipp, geb. 25. 2. 95 zu Selters, bisher als verwundet und gefangen gemeldet, war in Gefangenschaft Dorford, jetzt Ref.-Lsg. Rath. Gefangenhaus Berlin; ausgetauscht.

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für die Monate Februar und März

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Trägern in Alhausen, Alendor, Altenkirchen, Almenau, Alsenhausen, Alsenbach, Cubach, Dietershausen, Drommershausen, Edelsberg, Elterhausen, Freienfels, Gaudernbach, Gräfenbach, Haffelsbach, Haffelsbach, Hirschhausen, Kirchhofen, Laubus-Eichbach, Löhnerberg, Löhndorf, Merenberg, Mörtau, Niedershausen, Obersbach, Philippstein, Seelbach, Selters, Waldhausen, Weinbach, Weilmünster, Wirbelau und Weilburg stets entgegengenommen.

Die Expedition.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Fahren mit Handschlitten innerhalb des Stadtbezirks ist durch Polizeiverordnung verboten.

Im öffentlichen Sicherheitsinteresse sind die Polizeibeamten angewiesen, Zuwiderhandelnde rücksichtslos zur Anzeige zu bringen und erforderlichenfalls zur Verhinderung des Weiterfahrens die Schlitten abzunehmen.

Weilburg, den 18. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Milchablieferung.

Diejenigen Milchviehhalter unserer Stadt, welche die nach den gesetzlichen Bestimmungen für ihre Haushaltung nicht benötigte Vollmilch zur Ablieferung noch nicht angemeldet haben, werden hiermit aufgefordert, dies unverzüglich bei der unterzeichneten Stelle nachzuholen.

Weiter werden die Milch-Lieferanten und Händler nochmals allgemein darauf aufmerksam gemacht, daß sie die täglich nach Befriedigung der ihnen überwiesenen Kunden erübrigte Milch an unsere Milch-Sammelstelle bei Herrn Kaufmann Max Brückel jedesmal anzumelden haben, der darüber weitere Bestimmung trifft.

Weilburg, den 22. Januar 1917.

Der Magistrat, Milchverteilungsstelle.

Speisefett-Verkauf.

Heute, Montag den 22. d. Mts., nachmittags von 4-5^{1/2} Uhr, geben wir im hiesigen Rathhause Speisefett an hiesige Familien und zwar beginnend mit der Nr. 95-1 und 451-496 unter Vorlage der Fettkarten ab.

Kleingeld und Einwickelpapier ist mitzubringen.

Weilburg, den 22. Januar 1917.

Städtische Lebensmittelstelle.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Gesucht werden zur Verwendung auf den Compagniehandwerkerstuben sowie der Unteroffiziersvorschule

4 Schneider und 2 Schuster.

Meldung auf dem Geschäftszimmer des Garnisonkommandos (Garnallee).

Soldat, Major und Garnisonältester.

Holzversteigerung.

Freitag, den 26. Januar, vormittags 11 Uhr anfangend, wird im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt 8 „Röder“ folgendes Holz versteigert:

111 Raummeter Buchen-Scheit,
183 „ „ Knüppel,
36,10 Fdt. „ „ Wellen.

Haffelsbach, 21. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass am Samstag infolge eines Schlaganfalls unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Grossvater

Heinrich Becker

im 62. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Kinder.

Weilmünster, den 22. Januar 1917

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 3 Uhr.

Ein praktischer Artikel Federhalter ohne Tinte.

namentlich für die jetzige Kriegszeit ist der

„Schreibe mit Wasser“.

Die Feder trägt einen Farbstift. Beim Eintauchen der Feder in Wasser bildet sich die Tinte selbst. Der Kopf des Halters kann eingesteckt werden, dadurch ist der Halter in der Tasche tragbar und hat den Vorzug, sehr billig zu sein.

Vorrätig samt Ersatzfedern in der

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Fürsorgestelle für Kriegs-Hinterbliebene.

Beim Kreisausschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden

Sprechst.: Donnerstags jeder Woche von 9-12 Uhr vorm. im Kreishaus 1, Zimmer 5.

Wlstein=

Bücher:

Ernst von Wolzogen:

Das Mädchen mit den Schwänen.

Karl von Bersall:

Das Schicksal der Agate Hottenau.

Ludwig Wolff:

Das Flaggentuch.

Helene Kalisch:

Charlotte Minger.

Max Geißler:

Jodel und die Mädchen.

Klara Viebig:

Vom Mäler-Gannes.

Otto von Gottberg:

Kriegsgetraut.

Richard Slowronnel:

Die schwere Not.

Gabriele Reuter:

Ins neue Land.

Harry Brachvogel:

Die große Gaullerin.

Kriegsbücher:

Kapitänleutnant Pläschow

Die Abenteuer des Kriegers von

Lingtan.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschland.

**

Stageraal!

Freiherr von Forstner:

Als U-Bootskommandant gegen

England.

Otto von Gottberg:

Kreuzfahrten u. U-Bootsfahrten

Otto von Gottberg:

Die Helden von Lingtan.

Heinz Lavote:

Aus einer deutschen Festung im

Kriege.

Emil Zimmermann:

Meine Kriegsfahrt von Kamerun

zur Heimat.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regelmäßig bezogen werden, wie in der Heimat. Man bestellst seinen Angehörigen und Freunden ein Feldpost-Abonnement auf das „Weilburger Tageblatt“ für 0.75 Mk. in der Geschäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die Zustellung kann jederzeit beginnen.



Verwandelt

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein.

„Das Vaterland ruft!“

ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen entsprechenden Einrichtungen (Volkstüchen, Massenspeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde,

wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nützlich gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unauflöslich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angegeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weiteren Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voraussichtlich erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gröben.

Dr. Tönge.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten Vorstandsamen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Grünshlag, Fräulein v. Hobe, Frau Barthaus, Frau Arumhaar, Frau Fer, Frau v. Marshall, Frau Walter.

Waschpulver

markenfrei, Paket 20 Pfg.,

empfiehlt solange Vorrat

Wilh. Baurhenn.

Geschäftsbücher alle Arten,

Rechnungen, Briefbogen, Anverts

Brief- und Rechnungs-Ordner

Notiz- und Kontobücher

verschied. Systeme u. Größen

stets vorrätig.

H. Zipper, G. m. b. H.

Presenta

(Ersatz für Viebig)

wieder eingetr. u. empfiehlt

W. Baurhenn.

Beste Schmierseifen- Ersatz

per Paket 35 Pfg. empfiehlt

Wilh. Baurhenn

Fuhrmann zu zwei

sucht Jakob Hen, Diez a. A.

Sacharin

(Zucker-Ersatz) wieder eingetr. und empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Ein hochtrachtiges schwarzes

Rind

gefahren, verkauft

Georg Rur, Wink. 18.